

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o.-ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 1

Heft 3

Juli-September 1947

Inhalt

	Seite
Dr. Franz Pfeffer: Zur Erschließungsgeschichte des Dachsteingebietes	193
G. Grüll: Die Leute im Walde. Ein Beitrag zur Geschichte des Freiwaldes	209
Dr. Justus Schmidt: Wien unter Fremdherrschaft. Die Aufzeichnungen des Greiner Arztes Johann Tichel	220
Dr. hab. Heinrich Wernick: Franz von Scharnk. Ein Mitbegründer der naturwissenschaftlichen Forschung in Oberösterreich	235
Arthur Fischer-Colbrie: Die Landschaft Oberösterreichs in Julius Herzers Dichtungen	241

Bausteine zur Heimatkunde

Dr. Kurt Holzer: Neue Quellen zur Kunstgeschichte Oberösterreichs im Mittelalter	253
Dr. D. Wukel: Der „Weinkloster“ und „Unterkäufel“ in Enns	259
Dito Kampmüller: Die Ottensheimer Fließstein. Zur Geschichte der Schifferfamilie Trauner in Ottensheim	264
A. Kastner: Sitten und Gebräuche im Pfarrhof Saxen	266
Dr. Hans Commenda: Pilotenschlagen	268
Dr. Hans Commenda: Zum Brauchtum des Maibaums	271
Dr. J. Obernhumer: Totenbräuche in Ratternbach	275
Dr. Leopold Schmidt: Zur Stoffgeschichte des Ordensdramas in Oberösterreich	277
Dr. Heinrich Blume: Der Dughof in A. Stifters „Nachsommer“	278
Schrifttum	281
Verzeichnis der o.-ö. Neuererscheinungen	282
Dr. Eduard Straßmayr: Heimatkundliches Schrifttum über Oberösterreich 1945—1946	284

Jährlich 4 Hefte

Zuschriften für die Schriftleitung (Beiträge, Besprechungsstücke) an Dr. Franz Pfeffer,
Linz a. D., Museumstraße 14

Zuschriften für die Verwaltung (Bezug) an die Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landes-
regierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Verlegt auf Grund der Genehmigung Nr. 192 des ISB

Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7

Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

hatte einige Geldsäckchen: eines für die Maut, eines für die Überfuhr, eines für das Seil und eines für die Plätte.

Mit der Erbauung der Mühlkreisbahn (1888), hauptsächlich aber erst mit der Einführung des Mittagzuges, wurden die Fahrgäste der Fließstein immer weniger, sodaß die Trauner Pepi im Jahre 1900, also ein Jahr nach dem großen Brand in Ottensheim, ihren Fließsteinverkehr ganz einstellte.

Ihr Geschäft als Ottensheimer Marktbote verrichtete sie aber dennoch getreu weiter; nicht mehr auf dem Wasser, sondern von 1900 — 1910 auf dem Lande mit Roß und Wagen. Nach ihr setzte ihr Knecht Georg Kieß, ein Bauerssohn, ihr Amt als Ottensheimer Bote bis 1941 fort⁸⁾.

Der Schiffmannsberuf der Trauner beginnt aber nicht erst mit Vinzenz Trauner, der 1811 in Ottensheim geboren ist und daselbst geheiratet hat, sondern reicht viel weiter zurück. Schon der Name Trauner wird vielfach auf Plättenfahrer zurückgeführt. Der älteste Trauner, der bis jetzt in den Urkunden gefunden werden konnte, war Johann Trauner, der in Linz geboren wurde und am 10. Juni 1760 in Ottensheim geheiratet hat. In seiner Heiratsurkunde steht er als Schiffmann angeführt. Dessen Sohn Leopold Trauner wurde 1778 in Ottensheim geboren und hat 1804 in Ottensheim geheiratet. Auch er war Schiffmann. Sein Sohn Vinzenz Trauner setzte den Beruf seiner Väter als Schiffmann fort und begann den Bendelverkehr zwischen Ottensheim und Linz mit der Fließstein.

Wir sehen, wie sich durch vier Generationen der Familienberuf des Schiffers in Ottensheim erhalten hat. Wie aufschlußreich wäre doch für manchen Ort die Erforschung der typischen Familienberufe! Otto Kampmüller (Ottensheim)

*

Fast alle Unterlagen zu diesem Aufsatz verdanke ich der Frau Priesner, Inhaberin des Papiergeschäftes in Ottensheim, die mir in freundschaftlicher Weise auch die Familienforschungen ihres Sohnes Herrn Dr. Priesner zur Verfügung stellte und selbst teils aus der Erinnerung, teils nach der Überlieferung von der Fließstein viel berichten konnte. Der Verfasser.

Sitten und Gebräuche im Pfarrhof Saxon

In einem kleinen Heftchen „Nachricht buch Ober die ächer Untd wissen so in Pfarrhoff Saxon gehörig oder bsandt weiß darzue gefexnet werden Item was bey der wirthsafft alda zu beobachten“, das der damalige Pfarrer, Ignaz Ritter, im Jahre 1688 anlegte, führt er außer allen Gründen, die zum Pfarrhof gehören, auch Arbeitsvorschriften und die jahreszeitlichen Gebräuche an, die einen kleinen Einblick in das Leben der damaligen Zeit gewähren.

Am Neujahrstag bekommt vor dem Mittagessen die Köchin 30 Kreuzer; der Roßknecht 15 und die anderen Dienstmägde jede 6 Kreuzer. Das Essen ist „Suppen, Rindfleisch, krauth, ain brätl gschaidl Gallat vndt gerste“. In der

⁸⁾ Zum Tode des alten Ottensheimer Boten. Oberdonau-Zeitung, 20. Dezember 1944.

Früh des Neujahrstages pflegt der Knecht die Pferde auszureiten, vornehmlich auf die Bauernäcker und da wieder, wo dreier Herren Gründe zusammenstoßen. Dies sollte für das anbrechende Jahr und für das Reisen gut sein.

Am Heiligen-Drei-Königtag bekommt das Hausgesinde dasselbe Essen wie zu Neujahr und einen Trunk Most dazu, wenn sie aber abspessen waren, gibt man ihnen Wein. Sollte dieser Tag auf einen Fasttag fallen, so bekommen sie das Brätl am darauffolgenden Sonntag.

„Wan man sau tödte (welches nur von der großen spöckhsau zuberstehen ist vndt nit von den Frischling) so gibt man den gsinde zu mittag Ihr ordinary Essen, zu nachts aber fleisch, vndt ein jeglichen ain Pradtwurst, vndt trunkh most. Den Sau tödter in der frue ain Prantwein. Zu mittag ist er mit den H: Pfarrer“.

Wird eine Kuh geschlagen, so ist ebenfalls der Fleischhauer mit dem Pfarrer zu Mittag. In den drei letzten Faschingstagen bekommt das Gesinde zu Mittag und am Abend Fleisch. An diesen drei Tagen dürfen die Mädchen nicht spinnen, sondern verrichten andere Hausarbeit. Es wird dem Gesinde auch erlaubt, auf den Tanz zu gehen, nur ließ ihnen der Pfarrer wissen, wann sie zu Hause sein mußten.

„Es pflegt auch ein H: Pfarrer an den Sontag abents wan she nach hauß khomen vndt das nachtmahl geessen sein haußleuthen etwas zum auffspillen auffzusetzen.“

An Montag zu nachts oder Erchttag zu mittag pflegt man Ihnen Ihr Faschingmahl zeitl zu geben: als Rüeben, Flecksuppen oder gschnaittel. gefelchtes Fleisch fleisch in Pfeffer. Brätl. Sallat Schmolzkoch. Krapfen ieglich bey 7. wenn die menscher aber die Krapfen vnter tags helffen bachen, so gibt die Köchin gleich nach dem Bachen ain ieglichen Zwey. zulezt gersten deßgleichen dem Knecht. man gibt Ihm auch ain drunch most diese tag mitags vndt abends.“

Wenn zur österlichen Zeit das Gesinde beichten und abspessen geht, so gibt man ihm mittags einen Trunk Wein und jedem einen halben, gebratenen Hering und Kraut, abends aber einen Trunk Most. Am Karfreitag bekommt jeder ein Stück Fisch und Most.

Am heiligen Ostertag erhält das Gesinde zwei gefärbte Eier, ein geweihtes und ein ungeweihtes. Die Speise ist: Rindfleisch, Suppe, Krautleck, Bratl, Salat, gefelchtes Schweinefleisch und vom Pfarrer bekommt jedes ein Stück geweihtes Fleisch. Außerdem ein Stück Weißbrot, bistweilen auch ein Stück Bratwurst und geweihten Kren. Die Eier, welche die Hennen am Ostertag legen, gehören dem Gesinde. Zu den heiligen Pfingsttagen gibt man ihnen neben dem Essen noch einen Trunk Bier oder Most und ein Achtel Liter Wein.

Im Mai pflegt man den Kößern zur Alder zu lassen. Weil nun neben dem Knecht noch ein Mann sein muß, der das Pferd hält, bekommen sie ein halbes Seitel Brandwein, welches sie mit dem Schmied austrinken. Dem Schmied aber schickt man sonderlich ein Achtel Liter Wein und ein Stück Brot.

Am Allerheiligentag kommen die Kinder um Heiligenstrigel, welche beim Bäcker zu kaufen sind. Jedes bekommt einen Strigel im Wert von 1 Pfennig und Nüsse und Apfel, dem Hausgesinde aber gibt man um 1 Kreuzer Wert. Zu

Mittag gibt es zum anderen Essen einen Braten und Most. Der Köchin gibt man neben dem Heiligenstrizel etwas mehr, etwa Leinwand zu einem Haartuch. Zu Martini bekommt das Gesinde eine Gans.

„Auf den weinrecht abent pflegt man dem gesindt oder haupfleuthen auf den abent fisch zu geben, welche aber nach Ihrer meinung müessen schieppen als dan solt Ihnen das geldt gern zuestehen, sey sollen auch auß der Donau gefangen sein, den wie geschiehts denen, welche weidit von der Donau abgelegent?“

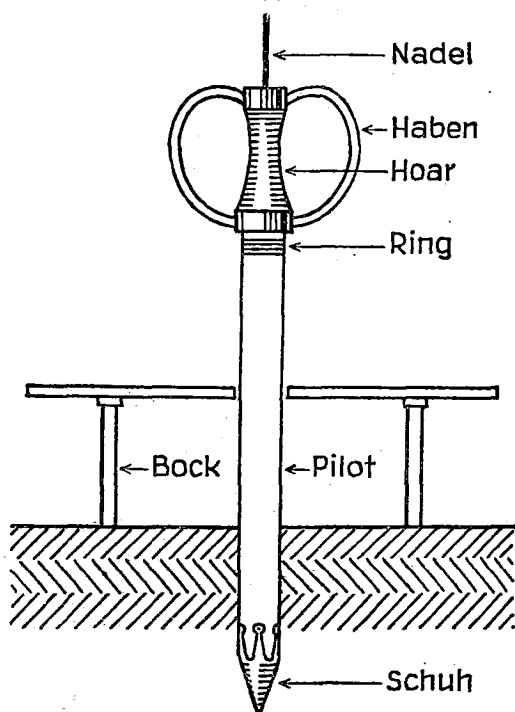
Zu den Weihnachtsfeiertagen bäckt man kleine Laibe weißes Brot, aber eines wird zu Stücken geschnitten und zum Essen gegeben. Das Essen ist: Suppe, Rindfleisch und Trunk.

„In festo S: Stepheni Ist alhie zu Sätzen Kirchtag. In festo S: Johannis gibt man dem gesindt in ain seittl Krigl ain gesegneten Wein, nachmahl auch ein Krueg most.“
R. K a s t n e r (Saxen)

Pilotenschlagen

Am 12. September 1945 war eine „Pilotenpaß“ (Pilotenschlaggruppe), bestehend aus fünf Mann und einem „Moaster“ (Vorarbeiter), in der Brennerstraße in Bad Ischl mit dem Einrammen von Piloten beschäftigt.

Das einfache „Gschirr“ (Gerüst und Gerät) bestand zunächst aus einer festen Bühne, die durch dicke, auf kräftige „Böcke“ gelegte Pfosten gebildet wurde und ein Loch für den Rammpfahl (Piloten) freiließ.



Dieser war am „bodigen“ Ende zugespitzt und mit starkem eisernen „Schuh“ beschlagen, am oberen Ende vom „Ring“ - umfaßt. Außerdem führte von oben eine enge Bohrung etwa eineinhalb Meter in den Rammpfahl hinein. In sie wurde ein Eisenstab, die „Nadel“ eingelassen, welche gleichzeitig durch eine Bohrung des Rammklozes lief und ihn so stets senkrecht führte.

Der Rammkloz bestand aus dem etwa 120 Kilogramm schweren gußeisernen „Bärm“, „Hoar“ oder „Hoarschlägel“, in welchem kräftige Henkel aus Haselnuß- oder Eschenzweigen eingepaßt waren. Das sind die „Darm“ oder „Haben“ (helles a). Ein von Seilen hochgezogener Rammkloz würde „Woserl“ (Wölfschen) genannt werden.